



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 177. Ratssitzung vom 28. Januar 2026

5762. 2024/494

Interpellation der GLP-Fraktion vom 30.10.2024:

Fangewalt an Fussballspielen und Stadionsicherheit, Mietkonditionen für das Letzigrund-Stadion, Möglichkeiten für eine Verweigerung von Spielen im Stadion oder des Lizenzierungsgesuchs, alternative Stadionnutzungen und Auftrag an die Taskforce Sport im Nachgang zum letzten Derby sowie Forderungen an die beiden Clubs

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1055 vom 9. April 2025).

***Markus Merki (GLP)** nimmt Stellung: Die GLP bedankt sich für die Beantwortung der Fragen, ist aber konsterniert über deren Inhalt. Die Intention unserer Interpellation war es, dem Stadtrat die Möglichkeit zu geben, sich mit der ausufernden und erschreckenden Fangewalt auseinanderzusetzen und Lösungsansätze zu suchen. Auch solche, an die man vielleicht nicht als erstes denkt. Wenn man aber die Antworten liest und darüber nachdenkt, muss man sagen, dass der Stadtrat diese Chance nicht nutzte. Wenn in Zukunft wieder solche Vorfälle passieren, wird man hilflose, gebetsmühleartige Statements kundtun, sich hinter den Clubführungen verstecken und die Clubs zum Handeln auffordern. Als oberster Eigentumsvertreter des Stadions Letzigrund sollte der Stadtrat ein ur-eigenes Interesse daran haben, dass die negativen Schlagzeilen nicht überwiegen und das Sportliche im Vordergrund steht. Wir haben unsere Fragen an den Stadtrat so formuliert, dass er den Clubverantwortlichen unmissverständlich hätte darlegen können, dass die Bevölkerung Fangewalt nicht länger tolerieren will. Leider wurden unsere Steilpässe nicht aufgenommen. Vielleicht ist es ein technisches Missgeschick. Vielleicht fehlt es an Talent, die Pässe aufzunehmen oder es handelt sich um Unwillen. Zwei Beispiele: Bei Frage 2 geht es um die Vertragsklausel. In der Antwort wird erläutert, es handle sich um ein Mietrechtsverhältnis und man könne keinen Einfluss nehmen auf Dinge, die nicht mit dem Mietobjekt zu tun haben. Dass Ausschreitungen rund um das Stadion oder die Einstellung des Trambetriebs nichts mit dem Stadion zu tun haben, können wir uns nicht vorstellen. Zudem wird im STRB 2015/588 unter Punkt 3.3 erwähnt, dass der Mietvertrag mit einer Klausel «zur Sicherheit ausserhalb des Stadions» ergänzt wurde. Der Stadtrat hätte in dieser Interpellation die Möglichkeit gehabt, diese Klausel darzulegen. Das hat er verpasst. Bei Frage 3 «Entzug zum Spielort» wurde herumgeeiert. Man weist Kollektivstrafen zurück, weil man damit viele friedliche Fans vor den Kopf stosse. Als friedlicher Fussballfan muss ich sagen: Ich kenne viele Leute, die wegen der ausufernden Gewalt nicht mehr an Spiele gehen. Entsprechend haben auch sie die «Schnauze*



voll» von diesen Ausschreitungen. Gleichzeitig wird in der Antwort aber auch darauf verwiesen, dass der Stadtrat hinter dem Kaskadenmodell stehe. Dieses sieht genau solche Kollektivstrafen wie Tribünenschliessungen und Geisterspiele vor. Was gilt jetzt? Wenn es der Kanton ausspricht, versteckt man sich hinter dem Kanton. Aber wenn es darum geht, selbst eine Kollektivstrafe auszusprechen, zeigt man keinen Mut und versteckt sich hinter Verklausulierungen. Zusammenfassend kann man sagen: Liebe Randalierende, im grössten Jugendhaus der Schweiz kann man weiterhin Randalie betreiben und Gewalt ausüben, ohne dass es vonseiten des Stadtrats Konsequenzen hat. Das ist ein Armutszeugnis.

Weitere Wortmeldungen:

Andreas Egli (FDP): Wir sind uns einig, dass die Fragen der GLP etwas handzahn waren. Die Idee wäre allerdings gewesen, dem Stadtrat ein Zündholz zu geben, damit er den unsinnigen Krawallanten und den Clubs «Feuer unter dem Hintern» machen kann. Man wollte ein Knüppelchen bereitstellen, damit STR Karin Rykart mit dem Zaunpfahl hätte winken können. Doch stattdessen nahm sie den Bleistift-Spitzer und reduzierte das Knüppelchen auf das Format eines Zahnstochers. Und selbst der Zahnstocher wird nicht genutzt, um den einen oder anderen Herrn in diesen Clubs, etwas zu stupsen und darauf aufmerksam zu machen, dass man eine Reaktion zeigen könnte. Die Antworten zeigen, dass die Taskforce der Kantonspolizei Festnahmen vornehmen konnte und es zu Verurteilungen kam. Das ist erfreulich und zeigt, dass beim Kanton der Wille da ist. Dieser müsste jetzt auch noch beim Stadtrat einkehren. Im Moment bin ich nicht so optimistisch, dass das bald passiert.

Stefan Urech (SVP): Krawallmacher, die Petarden und Feuerwerk in einen Familiensektor schießen und die im Stadion mit Fäusten im Namen ihres Vereins auf andere Fans einschlagen, reagieren nicht auf nette Worte eines Sozialarbeiters. Sie reagieren nicht auf ein angenehmes Gespräch auf Augenhöhe. Diese Leute reagieren – wenn überhaupt – auf Konsequenzen, die man ihnen androht und dann auch durchsetzt. Diese Konsequenzen sind in diesem Fall ganz klar nicht vorhanden. Man weigert sich, nur schon die kleinsten Konsequenzen anzudrohen. Somit haben die Krawallbrüder weiterhin freie Hand. Man versteckt sich hinter Ausreden und juristischen Bedingungen. Wäre eine andere Opfergruppe betroffen, würde das alles nicht gelten. Ich weiss nicht genau, weshalb das hier nicht passiert. Ist es Angst oder sind gewisse Stadträte schon zu gut mit Ancillo Canepa befreundet? Wieso haben Sie nicht den Mut, denen die Stirn zu bieten? Es ist wirklich ziemlich erbärmlich.

Christine Huber (GLP): Mit unserer Interpellation wollten wir erreichen, dass sich der Stadtrat mit den Themen Fangewalt und Stadionsicherheit auseinandersetzt. Die Antworten sind enttäuschend. Wir nehmen zur Kenntnis, dass es sich bei den Mietverträgen um privatrechtliche Geschäftsraummiets handelt. Das heisst, eine Sanktionierung der Mieterin infolge eines Ereignisses losgelöst von der Mietsache, lässt sich im Rahmen des Mietrechts kaum zufriedenstellend regeln. Deshalb enthalten die Mietverträge keine entsprechende Klausel, die sagt, wann das Recht, im eigenen Stadion zu spielen, verweigert wird. Die Thematik wird wohl bis zum nächsten Vorfall wieder einschlafen.



3 / 3

Karin Weyermann (Die Mitte): Das Schweigen der linken Ratsseite zu diesem Thema ist doch recht ohrenbetäubend. Auch wir sind enttäuscht von den Antworten und hätten deutlichere Worte erwartet. Man sieht ein altbekanntes Muster. Ja, es sind nur Wenige. Aber diese legen doch ziemlich viel lahm, halten die Stadt in Atem und verhindern ein friedliches Fussballspiel. Es gibt inzwischen tatsächlich zahlreiche Familien, die nicht mehr ans Fussballspiel gehen und es gibt friedliche Fans, die sich nicht mehr trauen, ins Stadion zu gehen. Das Tragische ist, dass es nicht nur im Stadion passiert, sondern man sich mit gewissen Fanartikeln auch ausserhalb des Stadions und der Spielzeiten nicht mehr sicher bewegen kann. Hier würden wir von den Clubs ein deutlicheres Zeichen erwarten. Und wenn es von den Clubs nicht kommt, dann auch von der Stadt Zürich.

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat